

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Inserionsgebühr:

Für die Einrückung einer 4mal gehaltenen Zeile 3 fr., bei 3maliger Insertion nur 2 fr., C. M.

Expeditionsgebühren:

Carvanergasse, Forstgasse, Haus

Redaktion:

im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Post u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 fr., vierteljährlich 2 fl. 45 fr.

Mit täglicher Zustellung in's Haus halbjährlich 6 fl. C. M., vierteljährlich 3 " "

Mit Postversendung halbjährlich 7 fl. 30 fr. C. M.

Vierteljährlich 3 fl. 45 fr. C. M.

Nro. 15.

Dienstag, 20 Jänner.

1852.

Nachträglichen Pränumeranten können wir noch mit vollzähligen Exemplaren dienen.

Jene P. T. Pränumeranten, welche den Pränumerationsbetrag (7 fl. 30 fr.) nicht ganz eingezahlt haben, werden höflichst ersucht, den Restbetrag zu übersenden.

Komptoir des „Spiegels.“

Oesterreich.

Wien. Das in London erscheinende Journal „Daily News“ darf in Zukunft weder im Transit durch die kaiserl. österreichischen Staaten befördert, noch eine Pränumerationsauf dieses Journal angenommen, oder die etwa einlangenden Exemplare dieser Zeitschrift bestellt werden.

* Von den 24 Millionen Gulden, welche Sardinien als Kriegsschuld an Oesterreich zu zahlen hat, sind im Laufe des v. J. 12 Millionen Gulden in Silber eingelaufen und nach dem diesjährigen Vertrage so gleich in die Nationalbank geliefert worden.

* Die „L. Z. C.“ meldet: Um den Bedarf an Scheidemünzen decken zu können, hat das k. k. Münzamt vielfach Verträge wegen Kupferlieferungen abgeschlossen; die Maschinen des Institutes arbeiten fortwährend an Erzeugung von Scheidgeld, welches in die Kronländer versendet wird.

Deutschland.

** In Braunschweig wurden zwei Gesetze, wegen Verführung und Beileitung des Militärs zum Ungehorsam etc., und wegen Aufreizung gegen die Einrichtungen der Kirche und des Staates publiziert. Derartige Vergehen durch die Presse werden von den Schwurgerichten entrichtet.

** Am 13. hielt der Bundestag eine kurze Sitzung. In der am 7. stattgehabten Sitzung haben die kurhessischen Kommissäre Bericht erstattet, dessen Konklusionen im Wesentlichen auf die Abänderung der kurhessischen Verfassung lauten. Dieser Antrag ist dem politischen

Ausschusse, bestehend aus Württemberg, Großherzogthum Hessen und den beiden Mecklenburg, in Stellvertretung, aus Sachsen, zur Begutachtung überwiesen worden.

** Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht die der Redaktion der „Sächs. Const. Ztg.“ zugekommene Verwarnung wegen ihrer Polemik gegen die k. k. österr. Regierung. Aus diesem amtlichen Schriftstücke ist es ersichtlich, daß der Grundsatz, auf welchem die „Const. Ztg.“ ertheilte Verwarnung beruht, nicht bloß in Bezug auf Oesterreich, sondern allgemein in Bezug auf jede befreundete deutsche Regierung befolgt wird.

Frankreich.

Paris, 13. Jänner. Die große Zurückhaltung (so schreibt man der „Ind. belge“), welche die fremden Kabinete seit einiger Zeit gegen die französische Regierung beobachten, hat in den letzten Tagen die auswärtige Politik des Elysée gänzlich modifiziert. Indem das französische Kabinet den fremden Mächten erklärte, daß es nichts an den großen Wahrheiten, welche die Politik Frankreichs seit einem halben Jahrhundert leiten, ändern werde, wollte es die Gemüther beruhigen, aber auch keinen Schritt, der einer Deferenz ähnlich sähe, weiter thun. Es darf auch mit ziemlicher Gewißheit versichert werden, daß die außerordentlichen Missionen, mit denen die Generale D'Hautpoul, Drouin de Lhuys und zwei andere Diplomaten betraut werden sollten, auf unbestimmte Zeit vertagt wurden. So lange die auswärtigen Mächte in ihrer Zurückhaltung beharren, will auch der Präsident das Gleiche thun.

** Die Auflösung der Nationalgarde hat in den Arbeiterkreisen beinahe gar keinen Eindruck gemacht. Seitdem die Arbeiter nicht mehr Mitglieder der bewaffneten Bürgermiliz sein dürfen, kümmern sie sich wenig mehr um dieselbe. Was die Bourgeois betrifft, so sind dieselben in zwei Kategorien getheilt, die eine, die republikanische, ist unzufrieden, die andere, die konservative, ist glücklich. Lieber wäre es aber dieser letzteren noch gewesen, wenn die Auflösung eine totale, und überhaupt keine Reorganisation mehr eingeführt worden wäre.

** Die „Abeille illoise“ ist aus demselben Grunde, wie die „Opinion publique“, weil sie nämlich weiße Zensururtheile in ihrer Ausgabe ließ, suspendirt worden.

** Die Thätigkeit der Unzufriedenen beschränkt sich demal darauf, Unterstüzungen für die verbannten Re-

präsentanten und sonstigen Flüchtlinge zu sammeln. Ein Komitee ist zu diesem Behufe eingesetzt, und fragt es sich, ob man diese Sammlungen zulassen werde.

** Das Gerücht von der Sequestration der Güter der Familie Orleans erhält sich, man will derselben die Mittel entziehen, in ihrem Interesse thätig zu sein und die Flüchtlinge zu unterstützen.

** Das Mißvergnügen der Salons zeigt noch keine Neigung zum Sinken. Einem Herrn, welchen wir als Graf*** bezeichnet finden, sind mehrere vornehme Häuser verschlossen worden, und in der Vorstadt St. Honoré sagte man ihm in's Gesicht: „Wenn wir auch gelassen lassen, daß Ihre Lage Sie zwingt, Ihre Fähigkeiten dem Präsidenten zur Verfügung zu stellen, so müssen wir Ihre harten Aeußerungen gegen die zwei Linien der verbannten Bourbons entschieden mißbilligen. Auch werden Sie dem Prinzen nicht in der Weise dienen, wie er bedient zu werden selber wünscht.“

** Die Verschleißer der Zeitungen beklagen eine merkwürdige Abnahme ihres Geschäftes. Die Lust am Lesen öffentlicher Blätter nimmt täglich mehr ab, und dazu werden den Arbeitern die Blätter zu theuer, besonders seit sie wissen, daß nichts anderes darin steht, als was auch im „Moniteur“ zu finden ist, welchen die Behörden täglich an den Thüren der Mairien aushängen lassen.

** Die „Assemblée nationale“ erhebt sich heute gegen jede Bürgerwehr, die sie ganz abgeschafft haben will, da sie von jeher ein Werkzeug der Revolution gewesen sei und es auch nach der neuen Verordnung bleiben würde. Das „Pays“ billigt dagegen die neuen Verfügungen über die Nationalgarde.

Das „Univers“ bepricht heute die zukünftige Verfassung. Dem Montalembert'schen Blatte zufolge ist es ganz unnütz, daß man überhaupt eine Verfassung erlasse, da sie nur den späteren Verbesserungen im Wege stehen und neue Mißverständnisse herbeiführen könne. Jedemfalls will es dieselbe nicht für unveränderlich erklärt haben.

** 14. Jänner. Seit gestern verbreitete sich das Gerücht von einer Ministerkrise, welche durch den Kampf der strengen mit den gemäßigten Elementen, der dort herrschen soll, herbeigeführt worden. Morny und einige andere parlamentarische Minister hätten ihre Entlassung geben wollen. Was an der Sache auch sein mag, so viel ist gewiß, daß die Repressivbestrebungen sehr bedeutend nachgelassen haben. Man spricht schon

Fenilleton.

Die deutschen Frauen im Mittelalter.

(Fortsetzung.)

Wir übergehen die Verlobungs- und Hochzeitsfeierlichkeiten und entnehmen unserm Werke einige Züge aus dem ehelichen Leben der alten Germanen. Gegen herrschsüchtige, leisende Weiber und gegen Männer, die das Regiment nicht zu führen wissen, steht man viele Prediger des 12. und 13. Jahrhunderts scharf auf. Meinmar von Zweter rät, wenn das Weib „eigensinnig und übel“ ist: „Ziehe deine Freundlichkeit aus und greife nach einem großen Knüttel, den miß ihr auf dem Rücken immer besser und besser, mit aller Kraft, daß sie dich als Meister erkenne und ihrer Bosheit vergesse.“ Ein anderer Spruch sagt: „Wer ein übel Weib hat, der thut sich ir by zeit ab, head se an einem ast, die hend er nahent daby.“ Ein altes westphälisches Weisethum, das becker Heidenrecht, verordnet, wie J. Grimm mittheilt, daß „der Mann, der aus seinem Hause durch die Frau gejagt wurde, eine Leiter an das Haus setze, ein Loch durch's Dach mache und sein Haus zupfahle. Dann nehme er ein Pfand, einen Goldgulden an Werth, und vertrinke es mit zwei seiner Nachbarn“ und sie sollen so rein austrinken, daß ein bekanntes kleines Insekt „mit ausgestreckten Ohren unter dem Pegel hindurchfrieren könne.“

Mit dem Tode des Mannes erlischt die Sonne der Frau; wer durch die Liebe gelebt, soll freudig durch die Liebe sterben. Dem Manne, der einsam durch die Pforte der Unterwelt geht, fallen ihre Thüren schwer auf die Fersen; er bedarf des Gefolges, und darum tödtet sich das Weib, wenn er stirbt. In diesem Mysterien der Frau tritt und ein Brauch entgegen, den die Germanen mit den Indern, Thralern, Geten, Griechen gemein hatten. Es liegt ihm freilich nichts anderes denn die rohe Auffassung der Frau als eines Stückes Eigenthum des Mannes zu Grunde, was gleich seinem Pferde und seinen Knechten mit ihm ster-

ben muß; der ergrimmte Gebieter will, weil er in den Tod geht, daß nichts, was ihm gehört, die Freude des Lebens genieße. — So verlangte die sterbende Austrigild, des Frankenkönigs Guntram Gemahlin, daß jemand mit ihr sterbe, und der König ließ ihre beiden Vezte tödten! — Begreiflicher Weise entschlossen sich deshalb junge Mädchen nicht leicht, einen alten Mann zu heirathen. Die Vielweiberei war bei den meisten germanischen Völkern der frühesten Zeit erlaubt, und erst durch den lebhaften Widerstand der Frauen scheint sie nach und nach abgekommen zu sein. Die Königswittve Sigrid von Schweden weist den norwegischen König Harald Groensti mit seiner Werbung ab, weil er schon verheirathet war. Als er mit den Anträgen fortfährt, läßt sie ihn bei Nacht in seinem Schlafgemach verbrennen und seine Wittve Asta ist damit ganz einverstanden, sehr erzürnt, daß der Gemahl solche Gelüste hatte. Vor dem achten Jahrhundert wagte die Weislichkeit nur in seltenen Fällen Anstoß an der Zwei- oder Mehrweiberei zu nehmen.

Auf die Rechte der Frauen zu Geldausgaben aus dem gemeinschaftlichen Vermögen dürfen wir uns hier, um nicht weiterschweifen zu werden, nicht näher einlassen, und es genügt, anzuführen, daß es die alten Gesetze in diesem Punkte meist etwas streng nahmen, und zwar, wie es scheint, je strenger, je weiter nördlich das betreffende Volk wohnte. In Island z. B. durfte sich die Frau während der Abwesenheit ihres Mannes innerhalb eines Jahres höchstens eine halbe Unze Nadelgeld auf eigene Hand nehmen, ein Betrag, für den sie nur etwa drei Ellen groben Tuches einkaufen konnte.

Als Scheidungsgrund galt damals Einiges, was heute noch gilt. In Island kam noch zweierlei hinzu: erstens durfte der Mann seine Frau verstoßen, wenn sie „allzuviel arme Verwandte“ hatte, welche den Tisch der eigenen Familie belagerten; sodann wenn jene sich in Bezug auf die Tracht emanzipirte. Die bekannte neue amerikanische Tracht, die auch in England anfängt, Fortschritte zu machen, wäre mithin zu jener Zeit in Island auf große Schwierigkeiten

gestoßen. Großartige Frauen schieben sich wohl zuweilen, wenn der Mann ein unwürdiges thatenloses Leben führte (sich verlac). So droht Brynhild dem Gunnar, ihn mit ihrem Vermögen zu verlassen, weil sie ihn hinter Sigurd in Allem zurücksehen sieht.

In Speisen und Getränken waren weder Männer noch Frauen sehr lecker. Aus Hafer-, Hirse-, Bohnen- und Gerstebrei bestand zu Plinius' Zeit die hauptsächlichste Nahrung der Deutschen, bis in's 13. Jahrhundert war sie fast die einzige der ärmeren Klassen, wie noch jetzt in Jütland, Schleswig und einigen Theilen Polens. Die Normannen wurden ihrer Brei- und halber bouilleux genannt. Nach und nach röstete man den Brei und so kam das Brot in Aufnahme, ebenso der Zwieback, die Krapsen und Pfannkuchen, aber unverzuckert und ohne Konfitüren.

Das Wort Bier leitet unser Verf. von bibere ab und erinnert daran, daß in der altdeutschen Mythologie beiden Göttermahlen der Göttertrank, dessen ältester Name Ale oder Del ist, nie fehlen durfte. Gebraut wurde es stets von Frauen, und vornehme Frauen, ja Fürstinnen pflegten am Kessel zu stehen, um die wichtige Operation zu überwachen. Beide Geschlechter labten sich daran, verschänkt aber wurde es, wenigstens später, als Wirthshäuser entstanden, nur von Männern, nicht wie mißbräuchlich in Baiern und anderwärts, von Mädchen. Hopfen wird erst seit dem 13. Jahrhundert verwandt, in Ermangelung desselben Eichenblätter. Sonst trank man noch in den ältesten Zeiten Meth, später Obstwein, erst lange nachher kam der Wein auf. Obhin allein trinkt nach dem Grimalismahl Nebensast, die Helden um ihn nur Bier und Meth. — Einer schweren Anschuldigung der Frauen begegnet man auf Seite 320: hier wird nämlich angedeutet, daß sie zuerst in Deutschland auf den unseligen Einfall geriethen, den Wein — „künftlich zu versetzen!“ Nein, nimmermehr kann das eine germanische Frau eronnen haben! Aus dem sittenlosen Gallien oder Italien wird dieser Frevel herübergekommen sein, wie dürften sonst deutsche Poeten in ihren Dichtungen Wein, Weib und Gesang nebeneinanderstellen! (Fortsetzung folgt.)

von zahlreichen Gnadenakten, und von einer Liste, die 66 Verbannte enthielt, sollen 30 Namen gelöscht worden sein; darunter wird C. Pean und Noël genannt.

Dieser Systemwechsel wirkt auf die Stimmung der Pariser Bevölkerung sehr wohlthätig. Em. Arago erhielt auf sein Versprechen, sich nicht mehr mit der Politik befassen zu wollen, die Freiheit, ebenso Jules Favre, der seine Geschäfte als Advokat wieder aufzuommen hat. Von den Deportirten sind begnadigt worden: Alex. Martin, der junge Deville und Verdira. Rachembeaudie und Pierre Dupon dürften es auch werden. General Montholon verwendet sich mit vieler Wärme für diese Unglücklichen und soll bereits 8 Personen von der Deportation gerettet haben.

** 15. Jänner. Der Präsident hat auf Antrag des Kriegsministers genehmigt, daß den Generälen Chancarnier, Lamoricière, Bedeau und Lesclé die Dispositionsbefugnis ihres Grades in der Verbannung ausnahmsweise gezahlt werde.

Belgien.

** Aus Brüssel 16. Jänner wird gemeldet: Gestern sind Créton, Duvergier de Mauranne, Chamolle, Rémusat und Lasteurie hier angelangt.

Großbritannien.

London, 12. Jänner. Der „Morning Advertiser“ schreibt: Die vier Minister, die in Folge der Handlungsweise Lord Russell's gegen Lord Palmerston ihre Entlassung eingereicht haben, sind dahin übereingekommen, daß sie ihre Posten faktisch bis zur Eröffnung des Parlamentes behalten. Nur das dringende Auffordern des ersten Ministers der Krone konnte sie zu diesem Entschlusse bewegen, eine Aufforderung, die übrigens auch von einem moralischen Zwange nicht ganz frei war; denn wenn wir gut unterrichtet sind, soll dieser ihnen erklärt haben, daß ein entgegengesetztes Verhalten nur eine sehr geringe Kourtoisie gegen die Königin an den Tag legen würde. Lord J. Russell hat ihnen auch geradezu gestanden, daß er alles Erdenkliche gethan, um Sir James Graham, den Herzog von Newcastle, die Herren Cardwell und Sidney zum Eintritte in's Cabinet zu bewegen; wären seine Bemühungen nicht erfolglos gewesen, so hätte er die vier angebotenen Entlassungen sogleich angenommen, da dies aber nicht der Fall sei und er sich auch an Niemand anders wenden könne, so dürften sie (die vier Minister) nicht zurücktreten, ohne die Hochachtung, die sie Ihrer Majestät schuldig seien, aus den Augen zu verlieren, und den regelmäßigen Gang der Staatsgeschäfte zu unterbrechen. Eine solche Weisheit, die zahlreichen Uebelstände auszugleichen, konnte freilich keine Gegenrede dulden, und so bleiben nun die vier Minister bis zur Parlamentsöffnung unerledigt, bei der aber die ganze whigistische Verwaltung Lord John Russell's eben so jäh in Staub zerfallen wird, wie unverhofft die Entlassung war, die Lord Palmerston aus den Händen Lord Russell's erhielt.

** Das einflußreiche Kirchspiel St. Pancras beabsichtigte ein Reformmeeting zu halten, wurde aber von dem bekannten Parlamentsmitglied Luc. Benj. Hall er sucht, diese Demonstration in die ersten Parlamentsstage zu verschieben, „da es fast gewiß ist, daß gleich am ersten Sitzungstage sehr wichtige Enthüllungen werden gemacht werden.“

** Alle Zeitungen wimmeln wieder von Artikeln und „Eingekündigungen“ über die mangelhafte Befestigung Englands. Es ist nicht möglich, den Erörterungen über die Möglichkeit einer Invasion und die Mittel zur Abwehr in ihr militärisches und nautisches Detail zu folgen. Genug, die Stimmen der Presse sind so alarmirend, als stünde täglich ein coup de France gegen London bevor.

** 13. Jänner. Es leidet keinen Zweifel mehr, daß die Unterhandlungen Lord J. Russell's mit den Peelliten gescheitert sind, indessen bleibt es aber auch eben so gewiß, daß die Unterhandlungen noch nicht definitiv aufgegeben sind. „Morning Chronicle“, welches bekanntlich von den hervorragendsten Männern der Peellitenfraktion inspirirt zu sein pflegt, hatte bisher das absoluteste Schweigen beobachtet; heute brach es daselbe und machte Enthüllungen, welche die voranstehenden Behauptungen als Thatsachen erscheinen lassen. Mittlerweile thut das Whigministerium, was in seinen Kräften steht, um sich populär zu machen; die augenblickliche Aktivität des alten Herzogs Wellington, obgleich im Grunde genommen Niemand an die ernstliche Nothwendigkeit der Rüstungen glaubt, leistet Lord John Russell gute Dienste, und auch die Entlassung von Sir Harry Smith von seinem Amte als Generalgouverneur der Kapkolonie und die gleichzeitige Erlassung einer liberalen Verfassung für die letztere sind nichts als Bestrebungen des Cabinets, knapp vor der Parlamentsöffnung einen Theil der Inpopularität zu beseitigen, welcher sich Carl Grey, der Kolonialminister, erfreut. „Morning Herald“ kündigt an, daß der Premierminister am 9. Februar dem Parlamente einen Wahlreformentwurf vorlegen wird. Auch in der Thronrede versichert man, werde die Reformfrage den Haupttheil bilden, zugleich mit der Reorganisation des Kanzlergerichtshofes (court of chancery) und des gemeinen Rechtes (common law).

** 15. Jänner. Es ist aufgefallen, daß der Lord Kanzler heute in Chancery-Court nicht erschien, obgleich ein Proceß von Wichtigkeit seine persönliche Gegenwart ersehnte Staatsangelegenheiten, hieß es, hielten ihn fern.

Städtischer Telegraph.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 19. Jänner nach telegraphischem Berichte:

5% Metallg.	95 1/8	Nordbahn-Akt.	156 1/2
4 1/2% pr. Ent.	84 1/4	Wien-Sloggnitz.	—
Rose v. J. 1834	—	Debb.-W.-Rentf.	—
„ „ 1839	1 1/8	Dou.-Dampfsch.	—
Antef. v. 1851. l. A.	95	Augsburg	123 1/2
„ „ l. B.	—	London	12.15
Bank-Aktien	1226	Gold-Ragio	29 1/2

** Der gestern erwähnte Eisenbahnunfall hat sich auf der Station Galantha ereignet, wo der vorgestern von hier abgegangene gemischte Zug in der Nacht an den, auf dem Stationsbahnhofe daselbst befindlichen und durch Saumseligkeit des Bahnwächters nicht entfernten Kastenwagen anprallte. So viel bekannt ist, haben vier Personen gefährliche Verletzungen erhalten, darunter ein Kondukteur und ein Oberbuchhalter der Anstalt. Letzterem sollen beide Oberarmen amputirt werden müssen.

** Wir meldeten unlängst, daß ein Fleischhauer knecht mit den Geldern, die er für seinen Herrn einkassirt hatte, verschwunden sei. Der k. k. Polizeibehörde gelang es nun, den Verschwundenen wieder zum Vorschein zu bringen, der sich damit zu entschuldigen sucht, er habe die erhaltene Summe verloren, und aus Furcht vor seinem Herrn nicht mehr zurückzukehren gewagt.

** Gestern Mittags ereignete sich der beklagenswerthe Unfall, daß in der Wiener Gasse ein Fleischwagen an die Kalesche des Kaufmannes Herrn F. W. Unger anprallte, die Pferde des letzteren scheu wurden, über den Marktplatz jagten, wo die Kalesche umstürzte und drei in derselben befindliche Personen gefährlich verletzt wurden. Besonders schwer wurde die Frau des genannten Kaufmanns beschädigt, die beim Sturz aus dem Wagen mehrere Zähne verlor und besinnungslos in ein Gewölbe gebracht wurde, wo man auf's menschlichste auf schleunige Hilfeleistung bedacht war.

** Der gestern sich ereignete Unfall auf der Eisenbahn vergrößerte auch das Eintreffen der Effekten der amerikanischen Künstler, deren Produktion im deutschen Theater hier bereits angekündigt war. Mit desto gespannterer Neugierde sieht man der heutigen Vorstellung der in Wien so ungemein beifällig aufgenommenen gymnastischen Künstler entgegen.

** Dieser Tage besuchten wir den Circus des Hrn. Veranek, worin Hr. Nautmann zum zweiten Male auftrat. Hr. Nautmann ist den Pstern wohl bekannt, da er hier seit mehreren Jahren die erste Reitschule betreibt, und zahlreiche reitende und gerittene Schüler hat. Diesmal führte er uns einen der letzten auf, nämlich das von ihm selbst dressirte Pferd Diabello. Die Präzision, mit welcher dies edle Ross jeden, dem Laienauge gar nicht sichtbaren Winkel seines Reiters befolgt, ist staunenswerth, und mancher Tanzmeister wäre froh, wenn alle seine zweifüßigen Tänzer ein solches Taftgefühl entwickelten, wie es bei den vorggeführten Tänzen dieses vierfüßigen Tänzers der Fall war. Ein Glück, daß die Pferde des Hrn. Veranek nicht unter den Zuschauern waren, sie wären auf die Kunst und den Beifall des gastirenden Diabello ganz sicher eifersüchtig geworden. Von den Mitwirkenden dieses Abends zeichneten sich aus: die reizende Olympia als Fortuna auf ungesatteltem Pferde; Herr Ping als Parforce-Voltigeur; der kleine, im Programm gar nicht genannte Hanaukel mit seinen Vor- und Rückwärtsprüngen; doch den größten Beifall erwarb sich Hr. Nief, welcher in der Kühnheit, Leichtigkeit und Sicherheit der Sprünge seines Gleichen sucht, und allgemeine Bewunderung erregte, als er durch acht Reife auf einmal sprang; ebenso beifällig wurden die beiden Herkules, dargestellt von den Herren Gautier und Nief, aufgenommen. Das zum Schluß zum ersten Male unter dem Titel „der rothe Berggeist, oder: das Ungeheuer des böhmischen Riesengebirges,“ aufgeführte Spektakel war ein — Spektakel, und fand als solches ebenfalls sein Publikum.

** Daß das Branntweintrinken bei uns in letzterer Zeit in auffälliger Weise zunimmt, haben wir vor Kurzem erwähnt. Die gefährlichen Folgen dieser verderblichen Leidenschaft stellen sich häufiger ein und es ist dieser Tage wieder vorgekommen, daß eine Bettlerin aus einer Schenke, in der sie des Guten zu viel gethan hatte, herabstretend todt zu Boden stürzte. Im Spital, wo hin sie gebracht wurde, blieben alle Rettungsversuche fruchtlos.

** Schon mehrere Blätter berichteten, daß der Advokat Dr. Wárady den Adligerschen Grund sammt Villa auf der höchsten Höhe des Schwabenberges gekauft habe, und daselbst ein dem allgemeinen Besuche gewidmetes Erfrischungsetablisement zu eröffnen gedente. Die zahlreichen Besucher und man könnte sagen Verehrer des Schwabenberges werden diese Neugierde gewiß mit Ver-

gnügen vernehmen, doch würden sie ganz sicher noch angenehmer überrascht werden, wenn sie die sichere Kunde erhielten, daß die auf den Berg führende Straße allen Ernstes in fahrbaren Zustand versetzt wird. Wir hatten vergangenen Sommer ein Paar Mal Gelegenheit, uns von dem trostlosen Zustande dieser Straße zu überzeugen, und zogen es jederzeit vor, mehrere Partien des hohlrigen Weges neben dem Wagen zu Fuße zu gehen.

** Es hat sich in letzter Zeit durch die Bemühungen Sr. Hochwürden des Titularbischofs v. Fogarasy ein Filiale jenes in Paris schon seit mehreren Jahren bestehenden Vereines gebildet, dessen Aufgabe es ist, milde Gaben zu sammeln, um davon wenigstens einen Theil jener unglücklichen Kinder zu retten, welche in China wegen Uebersättigung von ihren herzlosen Eltern theils ausgezehrt, theils in die Flüsse geworfen, ja sogar den Sch. zur Nahrung vorgelegt werden. Das Präsidium des hier gebildeten Filialvereines hat der Hr. Leopoldstädter Pfarrer und Probst v. Szántóffy übernommen, wonach zu erwarten ist, daß dieses Humanitätsunternehmen gewiß Erfolg haben wird, da wir bei den meisten unserer Wohlthätigkeitsanstalten dem Namen dieses würdigen Mannes begegnen. — Ein ganz zu demselben Zwecke wirkender Verein hat sich auch hier gebildet, und zwar aus lauter Kindern, und es ist wahrlich ein herzerhebender Anblick zu sehen, wie diese Kinder bemüht sind, sich durch je größere, von ihren Taschengeldern ersparten Beiträge zu überbieten, um dadurch ihre Mitbrüder in China vom Tode zu erretten, und zu nützlichen Weltbürgern erziehen zu lassen.

** Von der letztstattgefundenen Vorstellung der Oper „Siren“ im Nationaltheater, berichtet der „Hölgylutar“, daß sie matt gewesen. Auch der Besuch sei ob der überaus schlechten Witterung spärlicher ausgefallen, als es im Interesse der Benefizianten (der Hinterbliebenen Szardabely's) zu wünschen gewesen wäre.

** Der „Wanderer“ bringt nun mit Bestimmtheit, daß Fr. Janda von Ostern ab an der Prager Bühne engagirt sei.

** Man schreibt der „Pester Zeitung“, aus Gran: Dienstags am 13. d. M., nach 8 Uhr Abends, hat sich hier der verheiratete Sohn eines hiesigen Fleischhauers entleibt, indem er sich mit einem Messer den Bauch aufschlitzte. Der Unglückliche verschied erst am andern Tage. Veranlassung dazu soll ein vorausgegangener Streit mit seinen Geschwistern gewesen sein.

** Einer brieflichen Mittheilung aus Temesvar verdanken wir folgenden Ausweis der im verfloffenen Jahre 1851 vor dem Temesvarer Bezirksgerichte, welches aus der Festung Temesvar sammt den drei Vorstädten mit einer Einwohnerzahl von 22,000 besteht, vorgekommen und legalisirten Grundbuchsfassungen. Es sind nämlich vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1851 bei 200 Realitäten, im Werthe von mehr als 800,000 fl. C. M. verkauft, und Kapitalien von circa 200,000 fl. C. M. auf dortige Realitäten intabulirt worden, woraus zu ersehen ist, daß der Verkehr im Verkaufe der Realitäten in Vergleich zu den früheren Jahren, ein ungemein starker gewesen, die meisten aber darunter wurden ohne gerichtlichen Zwang verkauft, obwohl der Antrag der Kaufanten vor dem Gerichte im vergangenen Jahre ebenfalls ungewöhnlich groß und im Gegenhalte zu den früheren Jahren ein außerordentlicher war.

** Mehrere hiesige Blätter meldeten jüngst, die Mitglieder der hiesigen Hafengesellschaft seien aufgefordert worden, je 11 fl. C. M. für die vorzunehmenden Vorarbeiten einzuzahlen. Diese Notiz ist nicht ganz richtig. Die hydrometrischen Voruntersuchungen wurden bereits vor mehr als einem Jahre durch den Architekten A. Clark ange stellt, die nöthigen Kosten streckte damals ein Mitglied, Herr J. Laska, aus eigenen Mitteln vor, und mit den von jedem Mitgliede einzubehaltenden 11 Gulden werden nur die bereits gemachten Auslagen gedeckt. Uebrigens soll der Bau des Hafens mit nächstem Frühjahr in Angriff genommen werden.

** In unserem benachbarten Waizen geht's lustig zu, Bälle auf Bälle sind projektirt, doch am meisten war man auf den unter dem Namen „Tanzprobe“ von dem dortigen Tanzmeister Marosy im Gasthause zum „Hirschen“ arrangirten Ball gespannt, welcher vorigen Samstag stattfinden sollte. Doch nicht nur in öffentlichen, auch in Privatirkeln gedenken die Waizner dem Fasching und seinen Freuden zu huldigen, denn wie das „P. N.“ berichtet, ist das einzige dort existirende „Werkel“ allein auf 29 Tanzunterhaltungen in Beschlag genommen.

** In Marmaros ist man voll Jubel, doch ist die Ursache davon nicht etwa der Fasching, sondern eine viel wichtigere, welche — wie man in neuerer Zeit zu sagen und zu schreiben pflegt — eine unermessliche Tragweite hat. Es wird nämlich demnächst der Bau einer neuen Straße über die Karpathen in Angriff genommen, wodurch eine leichtere Kommunikation mit Galizien bewerkstelligt wird, und dadurch Landwirtschaft, Handel und Gewerbe der dortigen Gegend einem ganz neuen Aufschwung entgegensehen. Dies Unternehmen soll hauptsächlich der Energie des dortigen Stuhlrichters Herrn Gybrfy zu verdanken sein, welcher demnach kein Stuhl-

richter vom vormärzlichen Schlag ist, wie ihn V. Cörvös in seinem Dorfnotar so trefflich schildert.

In Lunka (Siebenbürgen) wurde am 4. Dez. der Förster des Gr. Gyulai, Alexander Kristyori in seinem eigenen Zimmer durch einen von Außen kommenden Schuß im Weisem mehrerer seiner Untergebenen menschelndmörderisch getödtet. Die Bemühungen der Behörden zur Habhaftwerdung des Thäters blieben bis jetzt erfolglos.

Da in Waizen die städtischen Kanzlisten von ihrer Besoldung nicht leben können — einige von ihnen haben gar keinen Gehalt — sind sie beim Gemeinderathe um Verbesserung eingekommen, worauf sie von demselben — getrostet wurden.

Die „Temesv. Ztg.“ meldet: Dem Böfinger Kaufmann R. — wurde im hiesigen Theater vor einigen Tagen seine Brieftasche mit 200 fl. CM. aus der Brusttasche herausgeschnitten, ohne daß man diesem großstädtischen Industriemittel bis jetzt auf die Spur kommen konnte. Zu dieser Operation bedienten sich laut polizeilicher Aussage diese Gauner eines mit einer Druckfeder versehenen Siegelringes, aus welchem bei Berührung der Feder ein feines haarscharfes Lanzet sichtbar wird, das nach beendigtem Geschäft oder bei Erregung eines Verdachtes eben so geschwind wieder verschwinden kann.

Aus der Wojwodschast berichtet die „Tem. Z.“: „Ein Schullehrer, welcher unverbesserlich dem Trunke ergeben war und seine Ermahnung achtete, ist dieser Tage von der k. k. Landes Schulbehörde vom Lehramte entfernt worden.“

Der in Temesvar erscheinende „Banat Telegr.“ schreibt: „Der Umtausch der früheren Zeitschriften des hiesigen Kasinovereines mit den jetzt pränumerirten Blättern ist allgemein willkommen; wir lesen nun im erwähnten Vereine u. A. die in Wien erscheinende „Illustrirte“, die „Allgemeine Zeitung“, den „Humorist“, „Ostdeutsche Post“, „Spiegel“ und die seit Kurzem in Wien erscheinende „Morgenpost.“

Die „Desterr. Korr.“ desavouirt mehrere zirkulirende Zeitungsnachrichten, und sagt unter andern: Gleichfalls ungenau war die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht in Betreff der Kommission, welche über die Gestaltung des politischen und gerichtlichen Verwaltungsorganismus von Ungarn, im Sinne der allerhöchsten genehmigten Grundsätze vom 31. Dezember v. J. zu berathen hat, da diese über allerhöchsten Befehl zusammengetretenen Kommission unter dem Vorsitze und der unmittelbaren Leitung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht, aus den Herren Grafen Appony, Cziraky, dem Freiherrn von Saringer und Hauer und dem Herrn Rathe des obersten Gerichtshofes von Nagy zusammengesetzt ist.

Die bedeutend schnelle Transportirung des Getreides mit der Eisenbahn scheint einen vollkommenen Umschwung im Getreidehandel hervorzubringen; denn während derzeit in Raab und Bieselburg, den früheren Ton angehenden Stapelplätzen für Getreide, theilweise nur nominelle Abflüsse gemacht werden, entwiceln die Fruchthändler auf dem Pester Plage einen großartigen Geschäftsverkehr. Auch Szolnok gewinnt in dieser Beziehung, da die in den unteren Theilströmen angekaufte Frucht nach Szolnok verführt und von dort aus direkt mit der Eisenbahn nach Wien befördert wird.

Wiener Blätter melden: Im Nordbahnhofe wurde gestern eine Kommission im Auftrage des Handelsministeriums gehalten. Es handelte sich um Bestimmung eines Platzes zu Erbauungen von Waarenlager-Magazinen für die ungarische Staatsbahn. Beschlossen wurde, wie man vernimmt, die Magazine neben den s. g. Prager Magazinen und nach Art derselben zu errichten.

Aus Anlaß vorgenommener Fälle, daß in Ungarn sehr häufig Trauungen von Individuen vorgenommen wurden, ohne daß dieselben die in ihrer Heimath vorgeschriebenen Ausweise beibrachten, ist unterm 31. v. M. eine Instruktion erlassen, durch welche diesem Uebelstande begegnet, und bezüglich der Trauungsbevollmächtigung ein Verfahren vorgezeichnet wird, wie solches in den anderen Kronländern üblich ist.

Auch die Kaiserliche Deutschen verläugnen ihr angebliches Phegma nicht. Die „Oberung. Ztg.“ meldet: Um den Fortbestand des deutschen Theaters bis zum Palmsonntag zu sichern, ward die Verfügung getroffen, daß von nun an die Kasse unter amtliche, von zwei Theatermitgliedern intervenirte Kontrolle gesetzt — und die Einnahmen unter dieser Aufsicht einzig zur Bestreitung der Tageskosten und Bezahlung der Bühnenmitglieder verwendet werde. Hierdurch wird hoffentlich das Personal erhalten werden können, und alle Mitglieder haben sich verpflichtet, auf diese Weise bis zur Osterwoche ihr Mögliches zu leisten. Als Regisseur übernahmen Herr Posinger das Schauspiel, Herr Grill die Oper, Herr Stelzer die Poffe.

„Lassen wir uns nicht nachsagen“, sagt die erwähnte Zeitschrift hinzu, „daß jetzt in der Zeit der Aufklärung bei einem Publikum von 18,000 Einwohnern, in einer Distriktsstadt — in einer Stadt wie Kaschau, sage ich — die Theatergesellschaft sich habe auflösen müssen — eine

Gesellschaft, die, wenn wir auch, wie überall, manches tadeln, unsere Achtung und zu ihrem Gedeihen unsere Mitwirkung verdient.“

Die gegenwärtig in London weilende Zigennermusikbände aus Debreczin produzirt sich täglich vor einem zahlreichen Publikum, welches denselben ungemeynen Beifall zujauchzt, namentlich regen Kälózi's schmelzende Geigentöne zusehends die Gemüther auf, und steigern sie zum Enthusiasmus; das schöne ungarische Kostüm, in welches diese vaterländischen Naturmusiker gekleidet sind, macht sie zu den angestauten Lieblingen des Tages in der Themestadt.

Dem „Korresp. Bl. a. B.“ wird von Preßburg geschrieben: Während der Dauer des Karnevals ist es den hiesigen Kaffeefidern trotz des Ausnahmezustandes gestattet worden, die gesetzliche Sperrstunde über 12 Uhr Nachts auszudehnen. — Beim hiesigen Landesgerichte ist gegenwärtig ein Wucherprozeß anhängig gegen einen bekannten Geldmäkler, der sich des größtlichen Betruges schuldig machte und wobei dessen Weib als Zwischenhändlerin fungirte. Das benannte Ehepaar befindet sich bereits seit 6 Wochen in Untersuchungshaft.

Das h. Finanzministerium hat gestattet, daß den Tabakpflanzern in Ungarn für die Ueberführung ihrer Produkte in die Einlösungskämter eine Vergütung verabfolgt werde, u. z. fünf Kreuzer per Zentner und Meile, wenn die Entfernung fünf Meilen übersteigt, sonst aber nur drei Kreuzer.

Die „L. Z. C.“ meldet: Die Hörer der Medizin der Wiener Universität haben einen Krankensond für Mediziner gestiftet und sollen, wie man vernimmt, zur Vergrößerung des Fonds den lobenswerthen Entschluß gefaßt haben, die für den jährlich gehaltenen sogenannten Medizinerball bestimmte Summe diesem wohlthätigen Fonde zuzuwenden. (Sehr nachahmenswerth.)

Ein Wiener Schlosser verfertigt Thür- und Schubladen-Schlösser, an denen Glöckchen angebracht sind, welche ohne Unterbrechung läuten, wenn die Schlösser durch unbefugte Hände geöffnet werden.

Theater, Kunst und Literatur.

Guzkow's vortrefflicher Roman: „Die Ritter vom Geiste“ wird in Kurzem in zweiter Auflage erscheinen.

„Welt und Wahrheit“ heißt ein anziehender, in Düsseldorf erscheinender Roman in 4 Bänden von Mathilde Raven.

Professor Rauch hat eine Skizze zu einem gemeinsamen Denkmale für Schiller und Göthe entworfen. Zum Aufstellungsorte des Doppelstandbildes ist Weimar vorgeschlagen worden.

In dem Augenblicke, wo es sich um eine neue Ueberkunft zwischen Frankreich und Belgien bezüglich des Nachdrucks handelt, dürfte es nicht uninteressant sein, einen Blick auf die Zusammenstellung des Bücherabzuges von Frankreich nach dem Ausland zu machen. Es ist daraus ersichtlich, daß im Jahre 1848 der Werth dieses Ausfuhrartikels 14,881,164 Fr. betrug; 1849 19,881,164 Fr. und 1850 23,858,620 Fr., worunter sich der Betrag von 5,736,940 Fr. für spanische Gebet- und Erbauungsbücher nach Südamerika befindet. Ohne die Konkurrenz des belgischen Nachdrucks dürfte von Frankreich jährlich vielleicht das Doppelte dieses Betrages ausgeführt werden.

Die Oper von Jakob Rosenhain, „der Dämon der Nacht“ hat in Brüssel, welches jetzt so vielen Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft Asyl gibt, einen so glänzenden Erfolg gehabt, daß sie bei gebrängt vollem Hause vier Tage hinter einander gegeben werden mußte. Wie wir hören, hält sich der Komponist gegenwärtig in Berlin auf, um dort seine Oper zur Aufführung zu bringen.

Frau v. Dwen (Charlotte v. Hag) tritt nach der Breslauer Zeitung demnächst in München wieder auf, wo sie einst als fünfzehnjähriges Mädchen ihre theatralische Laufbahn begann.

Dir. Pokorny hat dem kaiserlichen Volksdichter Prüller 4—5000 fl. jährlich zugesichert, wenn er seine Stücke nur allein dem Theater an der Wien überließe. Achtzehn Vorstellungen der „Klosterbäuerin“ brachten 12,000 fl. ein.

Der Kapellmeister Spohr in Kassel, welchem vertragmäßig jährlich ein sechswochentlicher Urlaub zufließt, ist, weil er im vergangenen Sommer, während der Theaterferien, ohne Urlaub eine Reise angetreten hat, mit 550 Thaler gestraft worden.

Die vikanteste Mystifikation erfuhr Professor Beringer in Würzburg. Böse Menschen verfertigten aus Stein, gebranntem Thon allerlei Thiergestalten, sogar Reliefs mit hebräischen Buchstaben und vergaben sie in der Umgegend, worauf sie die Aufmerksamkeit des Professors auf jene Gegenden leiteten. Er freute sich jedesmal über seine archäologischen Funde und schrieb ein dickes Buch darüber (1726). Nachher entdeckte man ihm den Betrug und der arme Professor wurde darüber wahnsinnig.

Die unverfennbare Gefahr, welche dem belgischen Nachdruck droht, hat die Buchdrucker Belgiens in den Weihnachtstagen des v. J. zu einem Typographen-Kongreß in Brüssel zusammengeführt, um Maßregeln gegen dieselbe zu ergreifen. Außer der Gründung einer allgemeinen Typo-

graphen-Association und eines Vereinsblattes „le Gutenberg“ wurde ein Beschluß gefaßt, welcher unter Andern Folgendes besagt: „Der belgische typographische Kongreß, in Anbetracht, daß das Recht des Nachdruckes in Belgien durch eine 300jährige Praxis geheiligt ist; — daß die Existenz dieses Rechts hinreichend legitimirt ist durch die Dienste, welche der Nachdruck der gesammten Menschheit geleistet, indem er in hohem Grade zur Verbreitung der Zivilisationsideen und zur Verallgemeinerung der Aufklärung beigetragen hat u. s. w., schließt sich der Kongreß der loyalen und muthigen Protestation der Handels- und Fabrikammer an.“

Viktor Hugo, von welchem die deutschen Zeitungen irrthümlicher Weise gemeldet haben, daß er in Brüssel verhaftet und ausgewiesen sei, lebt im Gegentheil in vollständig unangefochtener Ruhe in der belgischen Hauptstadt, in welcher er jetzt sogar alle Anstalten trifft, sich auf länger niederzulassen. Er arbeitet fleißig an einem großen Romane „Das Elend des Volkes“ betitelt, welches in Brüssel zuerst im Urtext und was ein Wunder ist, nicht im Nachdruck erscheinen wird. Auch Alexander Dumas, der zwar seine Memoiren in dem Pariser Feuilleton ununterbrochen weiter erscheinen läßt, aber sehr klagt, daß die Lebensgeschichte eines alten Republikaners, welcher der Sohn eines republikanischen Generales ist, in der Republik sehr gekürzt und beschnitten wird, gedenkt diese Memoiren unverkürzt und in ihrer ursprünglichen Fassung in Brüssel ediren zu lassen, in Brüssel, das durch die Uebersiedlung dieser französischen Autoren nun plötzlich ein Ort rechtmäßig erworbener Verlagsartikler wird, eine Sache, welche wie den Lesern erinnerlich sein mag, dieser Stadt bisher gar nicht bekannt gewesen ist.

Local-Begleiter.

Nemzeti színház.

Bé-let 223 sz.

Pest, kedden, januárius 20-án, 1852:

HOLLÓSI KORNÉLIA k. a.

véndegjétekaul:

harmadszor:

SIREN.

Vig opera 3 felv. Irtá Scribe, zenejét Auber. Francziából fordította Szerdaholyi. A 2-dik felvonási új diszitményt festette Telepi.

- Popoli herceg, abruzzai kormányzó . . . Kőszegi.
Bolbaya, udvari színház igazgató . . . Benza.
Scopetto, kalandor . . . Stéger.
Scipion, tengerész . . . Rémi,
Pechione, Scopetto társa . . . Udvarhely S.
Zerlina, fiatal pór leány, Scopetto huga . . . Hollósi K. k. a.
Mathea, gazdasszony . . . Hubenainé.
Főbíró . . . Szilágyi Pál.
Csempészek, Calabriai vadászok, Katonák, Irnokok, Inasok.
Kezdete 7 órakor, vége 10-edélför.

Pester deutsches Interims-Theater.

Abonnement Dienstag, am 20. Jänner 1852. Suspendu.

Erste Vorstellung

der amerikánischen Künstler unter der Direktion des Professors Eduard Rasini aus New-York.

1. Die Spiele des Ius, (mimo aeriens.)

ausgeführt von Amefou Jamefon und dessen Kindern Frederique (8 Jahre) und Henry (6 Jahre alt.)

2. Die Genien des Olymps,

ausgeführt von Eduard Rasini, seinem 14jährigen Mündel: Charles und den beiden jungen Amerikanern Frederique und Henry.

Diesem geht vor: Der

Hauptmann von der Schaarwache.

Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen.

Das Theater wird geheizt. Anfang 7, Ende 9 Uhr.

K. Stadt-Theater in Ofen.

4. Abonnement 12. Vorstellung. Dienstag, am 20. Jänner 1852.

Der Hauptmann von der Schaarwache.

Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von G. K.

Hierauf:

Ein weißer Othello.

Poffenspiel in 1 Akt nach dem Französischen des Brisebarrés: „Un Tigre du Bengale“ überfetzt von M. K.

Anfang 7 — Ende 9 Uhr.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:
Zur „Königin von England.“ Die Herren: Graf Friedrich Chorinsky, Gutsbesitzer, aus Mähren. — Anton v. Szabó, k. k. Obrist, von Wien. — D'Andreoli, k. k. Rittmeister, von Wien. — Gustav v. Krepp, k. k. Rittmeister, v. Arad. — Franz v. Büchel, k. k. Hauptmann, von Szolnok. — Alois v. Loth, Gutsbesitzer, von Arad. — Eduard Rasini, Professor der gymnastischen Künste, von Nordamerika. — Franz Pollak, Rentmeister, von Temesvár.
Zum „Jägerhorn.“ Die Herren: Georg v. Benekery, Advokat, von Kereštur. — Stephan Kemner, k. k. Militär-Verpflegungs-Assistent, von Tyrnau. — Alex. Liesker, Schriftsetzer. — Karl Glitz, Schriftsetzer, von St. Gallen. — Ladislaus Komáromy, Ingenieur, von Abony. — Franz Földváry, Ingenieur, von Abony. — Franz Keiner, Privatier, v. Wien. — Zembery, Gutsbesitzer.
Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Joseph Mohl, Leberer, von Kapuvár. — Karl Hirschfeld, von Wien. — Ant. Nehmtrák, sammt Familie, Bräunmeister, von Prag — Johann Szálka, k. k. Offizial, von Kiebau.
Zum „Palatin.“ Die Herren: Joseph v. Giesalvy, Grundherr, von Linze. — Alexander Blaskovits, von St. Márton. — Steph. Klobusitzky, Grundherr, von Großwardein.
Zum „weißen Schiff.“ Die Herren: Jibor Mutulay, Kaufmann. — Anton v. Krudy, Grundherr, von Neograd. — Julius v. Krudy, Fiskal, von Neograd. — Joseph Koller, Theil-Regulirungs-Rechnungsführer, v. Güns. — Hermann Ehrenfeld, Kaufmann, von Szered. — Ignaz Szerer, Fabrikant von Preßburg. — Daniel Köfler, Handelsmann, aus Böhmen. — Karl v. Mikosényi, sammt Frau, Güterdirektor, aus Ungarn. — Andreas v. Voner, Fiskal, von Somogy. — Ludwig Kaszga, Pfarrer, vom Tolnaer Komitat. — Ludwig v. Szochsa, Dampfschiffsführer, von Szolnok. — Joseph Schmidt, sammt Frau, herrsch. Hofgärtner, von Krjet-Uvár. — Joseph v. Keményi, Augenarzt, von Ungarn. — Maria v. Bareraest, Grundfrau.

Zu den 2 Pistolen.“ Die Herren: Alois Bereky, Ignaz und Alex. Galas, Gutsbesitzer, von Dabas. — Franz Belitan, aus der Somogy. — Franz Hüß, Musiker, a. Böhmen.

Verstorbene in Pest.

Leopoldstadt.

1. Jänner. Elisabeth Theiser, Dienstmagd, kath., 22 Jahr alt, an Typhus, Palatingasse Nr. 16.
2. Jänner. Dem Herrn Bernhard Stufart, Kaufmann, f. Gattin Judith, isr., 65 Jahr alt, an Lungenlähmung, Neumarktplatz Nr. 8.
3. Jänner. Joseph Kremer, Tagl., kath., 31 Jahre alt, an Zehrfieber, Ziegelöfen Nr. 436.
6. Jänner. Dem Herrn Jakob Stenzel, Kaffetier, f. Gattin Maria, kath., 33 Jahre alt, an Zehrfieber, obere Donauzeile Nr. 13. — Dem Herrn Alois Weber, Dampfschiffsbeamten, seine Tochter Rosine, kath., 1 1/2 Jahr alt, an Abzehrung, Theatergebäude Nr. 1.
7. Jänner. Dem Ignaz Donich, Schuster, seine Tochter Antonia, kath., 11 Jahr alt, an Gehirntyphus, Weisg. Nr. 3. — Dem Ignaz Müller, bürgerl. Schneidermeister, seine Tochter Antonia, kath., 10 Monate alt, an Zahnen, Badgasse Nr. 1.
10. Jän. Katharina Baubin, Schuhmacherswitwe, kath., 62 Jahr alt, an Lungenlähmung, Hochstraße Nr. 8. — Barbara Anoll, Fuhrmannswitwe, kath., 71 Jahr alt, an Schleimsucht, Waiznerstraße Nr. 20. — Dem Joseph Kieß, Gärtner, seine Tochter, 3 Stunden alt, an Schwäche, Waiznerlinie Nr. 481.
11. Jänner. Der Maria Molnár, Tagelöhnerwitwe, ihr Sohn Georg, kath., 3 1/2 Jahr alt, an Wassersucht, Stern-gasse Nr. 2.
14. Jänner. Dem Anton Szniadanko, herrsch. Bedienter, sein Sohn Anton, kath., 11 Monate alt, an zurückgetretenem Hantauschlag, Árpád-gasse Nr. 4.

Sparkasse.

Pester Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Kohlbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Osnier Sparkasse: Fischersbad, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.

Fahrordnung

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851.
Abfahrt 7 1/4 Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien Abends 6 1/4 Uhr.
Abfahrt 1/4 Uhr Nachmittags (gemischter Zug). — Eintreffen in Wien: Früh gegen 6 Uhr.
Abfahrt von Wien (Personenzug): Früh 7 Uhr. (gemischter Zug): 1/2 Uhr. — Eintreffen „Pest“ gegen 8 Uhr Morgens.

Lotto-Ziehung.

Wien: 32 86 90 27 25. } Nächste Ziehung ist am
Prag: 55 90 71 44 67. } 24. Jänner 1852.
Prag: 28 15 23 37 67. }
Brünn: 18 65 77 71 17. } Nächste Ziehung ist am
Linz: 26 74 2 40 35. } 21. Jänner 1852.

Wasserstand der Donau am 19. Jänner.
5 Schub 8 Zoll 6 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 15

Pest-Osnier Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

20. Jänner 1852.

Der Pester Armen-Kinder-Spitalverein

wird mit Genehmigung der Behörde am 1. Februar l. J., Vormittag 11 Uhr, in der Wohnung des Vereinspräsidenten, Sr. Excellenz Herrn Franz v. Uerményi, Gürtelgasse Nr. 18., eine Generalversammlung abhalten, wozu alle früheren und neueren Vereinsmitglieder eingeladen werden.
21—(2, 3)

Endesgefertiger zeigt hiemit einem P. T. Publikum an, daß er von seinen in Wien allbekannt und beliebten

Grippe-Bonbons,

welche als das heilsamste Mittel für Husten, Brustschmerzen und Trockenheit im Halse anerkannt sind, auch ein Lager in Pest, in der Spezerel- und Material-Handlung des Herrn F. M. Eder,

Waiznergasse, „zum goldenen Elephanten“, Nr. 425—1 unterhalte, und selbe in Schachteln zu 20—30 Kr. C.M. stets in oben benannter Handlung zu haben sind. In Wien einzig und allein in meiner Konditorei, Stadt Nr. 582.

G. S. Jedlitska,

Konditor in Wien.

27—(1, 3)

Blumen-Bouquets

mit Camellien, Hyacinthen, Tulpen, Ardisien, Rosen, Neu-Holländer Grün zc. und abgeschnittene Camellien und Rosen, so wie auch obige Blumen in Töpfen, sind billigst zu haben im

J. Bene'schen

Blumenhandlungsgarten in Pest, Königs-gasse Nr. 70.

32—(1, 2)

Ball-Guirlands, Brust-Bouquets, Coiffuren

und Schmuckfedern,

sind in großer Auswahl nach den neuesten Pariser Modellen auf's Eleganteste gefertigt und billigst zu haben bei

Charlotte Naisz,

in der Herrengasse, im Baron Raffert'schen Hause, Nr. 8, im 1. Stock.

1—(6, 6)

Alle äußeren Krankheiten

werden von **W. Herz** Doktor der Medizin, nach den neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung: **Windgasse, im Marczbanyschen Hause,**
(616) von 2 bis 3 Uhr. (11, 15)

Als Gouvernante oder Gesellschafterin

wünscht eine in jeder Hinsicht gestützte Frau, aus Wien gebürtig, die die französische, italienische und deutsche Sprache geläufig spricht und schreibt, in allen weiblichen Handarbeiten, so wie im Klavierspielen und sonstigen Wissenschaften tüchtig bewandert ist, in einem soliden Hause in der Stadt oder auf dem Lande untergebracht zu werden.
Näheres erfährt man im Komptoir dieses Blattes.
19—(2, 3)

Höchst wichtige Anzeige. Das optische Waarenlager Brillengläsern aus Flintglas

mit den berühmten und den vortrefflichen Theater-Perspektiven, Fernröhren und Feldstechern zc., im Graf Rato'schen Hause in der Waiznergasse Nr. 18, 1. Stiege im 1. Stock, links Thür Nr. 3, bleibt wegen überhäuftener Bestellungen auf mehrseitiges Verlangen noch bis am 30. d. M. aufgestellt.

Rosenthal,

Optiker. Inhaber einer optischen Fabrik.

33—(1, 3)

A. Saphir, Tabakgasse Nr. 4, im Hofe links, empfiehlt sich einem P. T. Publikum zu allen soliden Verwechslungsgeschäften.

Es werden bei ihm alle Gattungen Staatspapiere, Anlehen & Loose des Inlandes und der erlaubten des Auslandes zu besten Courfen gekauft, als auch zum Tagesloos verkauft. Incaffis, sowohl für die Monarchie, als für's ganze Ausland, werden promptest effectuirt. Verfallene als auch nicht verfallene österreichische Coupons werden baar ausbezahlt. Wechsel, Anweisungen für's In- und Ausland werden bei ihm erteilt. Ziehungslisten, Pläne und Auskünfte gratis.
23—(3, 3)



Cirkus von E. Beranek.

Heute, Dienstag am 20. Jänner, zum zweiten Male:

Die Räuber in den Abruzzen,

Kassa-Gröffnung um 3 Uhr. Anfang um halb 5 Uhr.

Preise der Plätze in Conv.-Mze.:

Eine Loge 4 fl. — Ein Logensitz 1 fl. 20 Kr. — Ein nummerirter Sitz 40 Kr. — Erster Platz 30 Kr. — Zweiter Platz 20 Kr. — Gallerie 10 Kr.

Morgen große Vorstellung.

34—(2, 5)